Gauner und Ganoven im Internet

Bonn: O'Reilly, International Thomson Verlag, 1996.- 213 S

Ein Buch das eigentlich jeder min. einmal gelesen haben sollte, egal ob Internet Anfaenger oder Profi. Daniel Barrett, selber Systemadministrator, versteht es auf unterhaltsame Weise den Leser auf Sicherheitsrisiken hinzuweisen und mit Vorurteilen bzw. der neusten Panikmache aufzuraeumen. Genauso gibt er einen Ueberblick ueber die rechtlichen Seiten ihrer Internetaktivitaeten; dank des Uebersetzers ist dieser Teil, wie auch einige Andere, auf die Verhaeltnisse in Deutschland abgestimmt worden.

Der Schockwellenreiter.

München : Heyne , 1990.- 394 S

Klassischer Science Fiction über einen "Superhacker", der mit Hilfe eines "Computer-Wurms" das Netz und damit die mit elektronischen Mitteln herrschende Regierung matt setzt.

Warum wir von uns erzählen müssen

Münster: Westfälische Nachrichten, 8.6.1996.

Volker Ladenthin, Professor für Pädagogik an der Uni Bielefeld, spricht über die zunehmende Verdrängung des Erzählens in der Gesellschaft, da sich keiner mehr die Zeit dazu nimmt und das "Daherreden" das "Von-Sich-Erzählen" verdrängt hat. Die therapeutische und erzieherische Wichtigkeit des Erzählens belegt er mit einigen interessanten und alltäglichen Beispielen. So ganz nebenbei holt er all' diejenigen aus ihren elektronischen Wolkenkuckucksheimen, für die der PC / das Internet ein schon fast mystisch verbrämtes Allheilmittel für Erziehung und Weltfrieden darstellt. Zitat: "Und wenn wir unseren Kindern nach der Schule aufmerksam und teilnehmend beim Erzählen zuhören, dann trägt dies mehr zu ihrer Bildung bei als ein neuer Computer oder ein Internetanschluß.

Soziale Beziehungen im Zeitalter des Computers.

Addison-Wesley , 1994.- 392 S.

Dieses sehr persönliche Buch stellt eine Sozialgeschichte der Kommunikationskultur des Internet dar und ist eine Remineszenz an die Personen aus der Frühzeit der Bulletin Board Systeme (BBS). Rheingold ist auf der Suche nach Gemeinschaften, die sich durch BBS gebildet haben, um die ganze Welt gereist. Seine Erfahrungen sind zu Anekdoten, Utopien aber auch deutlicher Kritik an den Mißständen geronnen. Wer sich ein Bild davon verschaffen will, wie stark diese Form der Kommunikation das menschliche Bewußtsein und die soziale Umwelt der Internet-Aktivisten verändert, wird an diesem Buch nicht vorbeikommen: "Zu Risiken und Nebenwirkungen des Internet-Gebrauchs fragen Sie Howard Rheingold oder lesen Sie talk.bizarre!"

Euphorie und Ernüchterung auf der Datenautobahn

Frankfurt a. M.: dipa-Verlag, 1996.- 151 S.

Glauben Sie den technischen Utopien, wie sie z.B. von Gates oder Negroponte publiziert werden? Christian Stegbauer hat sich für sein vorliegendes Werk die Hauptaufgabe gestellt, diese Utopien zu relativieren, da sie seiner Meinung nach vor allem an einer unzureichenden Einbeziehung der gesellschaftlichen Wirklichkeit kranken. Als ein repräsentatives Beispiel kann dabei das Thema "Videokonferenz" gelten. Videokonferenzen werden oft als die Lösung für die Reduzierung von Reisekosten in Unternehmen und die geringere Belastung der Umwelt angesehen. In Unternehmen spielt bei der Kommunikation jedoch gerade die soziale Situation eine entscheidende Rolle. In vielen Fällen werden wie in der Politik Entscheidungen in Hinterzimmern oder auf Spaziergängen getroffen und in Meetings lediglich legitimiert. Ein Videokonferenzsystem läßt auch nicht die informelle Verbrüderung unter den Teilnehmern durch Flüstern ins Ohr zu. Die Wirkung informeller Beziehungen wird wesentlich unterschätzt, da unter Kommunikation nur der rein rationale Anteil verstanden wird. Stegbauer kommt deshalb zu dem Schluß, daß sich zwar eine Reihe von sinnvollen und brauchbaren Anwendungen für Videokonferenzsysteme finden lassen, daß aber viele Versprechungen der Techniker sich am Ende doch als Irrtum erweisen oder die ursprünglichen Ziele zurückgenommen oder umgedeutet werden. Im Zusammenhang mit Datenautobahnen wird oft prophezeit, daß diese Millionen Arbeitsplätze schaffen würden. Stegbauer deckt auf, daß dabei die Anzahl von Arbeitsstellen unterschätzt werden, die gleichzeitig durch das Rationalisierungspotential und den Medienwettbewerb verloren gehen. Durch Teleshopping werden Verluste im Einzelhandel verursacht. Direkt- oder Online-Banken zwingen Filialbanken zur Schließung von Filialen. "Euphorie und Ernüchterung auf der Datenautobahn" ist das Buch für diejenigen, die nicht blind an die Versprechungen in Hochglanzbrochüren glauben.

Transcending the machines in our midst

Sebastopol, CA: O'Reilly, 1995.- 481 S.

Der Autor ist seit 15 Jahren in der Computerindustrie taetig - zuletzt als Lektor beim O'Reilly-Verlag - und weiss deshalb ganz gut, wovon er schreibt. Neben dieser intimen Kenntnis kommt ihm vor allem zu gute, dass er die oft fatalen Auswirkungen der Computerarbeit am eigenen Leib erfahren und aufgearbeitet hat: Eines Tages wird ihm klar, dass er mehr oder weniger seelenlos auf die glimmernde Mattscheibe starrt und wie ein gehirnloser Sklave die Befehle des Computers ausfuehrt, das Tempo des Computers annimmt und auch sonst eher fremdbestimmt arbeitet. Und das Schlimmste ist, dass es ihm nicht aufgefallen war - so wie den meisten von uns vielleicht ein verschwommenes Unwohlgefuehl plagt, man es aber nicht genau auf irgendwas zurueckfuehren koennte In einem langen Bewusstwerdungsprozess analysiert und transzendiert er seine ganz ureigene und spezifische Bindung an den Computer - ein Weg, der nach Talbott von jedem zu gehen ist, der die Sucht Computer verstehen, ueberstehen, ueberwinden will. Talbott gibt dazu keine Allerweltsratschlaege ala "Wie lebe ich gesund mit dem Computer in drei Tagen", sondern gibt klar zu verstehen, dass dies einen seelischen Reifeprozess des ganzen Menschens erfordert. Der Grund ist ein ganz simpler: Der Computer spiegelt uns, ist Teil von uns - denn er ist von uns erschaffen worden - und laesst darum eine ganz bestimmte Seite unseres Wesens erklingen, die man als rationales, abstrahierendes Selbst bezeichnen koennte.

Der Computer verleiht dieser Seite eine - im wahrsten Sinne des Wortes - ungeheure Macht und fesselt uns so in faszinierender Weise. Der Autor fuehrt den Leser auf die weite und streckenweise faszinierende Tour der Selbsterkenntnis, dass man ja doch nicht so ganz Herr der Maschine ist, wie man immer geglaubt hatte, sondern dass einen die Maschine - wie der Einpeitscher auf der Galeere - zu einem maschinellen, ja moerderischen Arbeitstempo zwingt, bei dem andere Teile des menschlichen Wesens ueber Bord geworfen werden, d.h. von uns vergessen werden, nicht ausgeuebt werden und somit wie ein nicht benutzter Muskel im Laufe der Zeit verkuemmern. Dabei verfaellt er weder messianischer Hasstiraden noch einer tumben Maschinenstuermerei, denn er fuerchtet nicht den PC, sondern "die verborgene und immer maechtiger werdende Maschine in uns selbst ("The machine in our midst"), von der der PC nur ein Ausdruck ist."

Weizenbaum, Joseph: Die Macht der Computer und die Ohnmacht der Vernunft.

Frankfurt aM: Suhrkamp, 1978.- 368 S

Datenreisende. die Kultur der Computernetze

Opladen: Westdt. Verlag, 1995.- 341 S

Exzellente Studie ueber das Verhalten, den Sprachgebrauch, die Kommunikationsweise, Inhalte und Themen von Usern diverser Mailboxsysteme (Internet, Usenet, Fidonet, Mausnet, Z-Netz). Die Umfrage- und Interviewstudie wurde zwar schon 1991-1994 durchgefuehrt, hat aber nichts von ihrer brennenden Aktualitaet eingebuesst. Detailierte Analysen im Soziologenslang halten sich mit kenntnisreichen und lebensnah beschriebenen Beispielen die Waage.

Per Anhalter durch das globale Datennetz

München / Reinbek bei Hamburg: Systhema / Rowohlt, 1995.- 286 S.

Die Autoren von "Politisch arbeiten mit dem Computer" haben nun eine Interneteinführung der besonderen Art geschrieben. Die Kapitelüberschriften machen deutlich, daß man hier kein 'normales' Internetbuch vor sich hat: "Sightseeing durchs Internet; Landeskunde oder Was ist wo?; Medien und Öffentlichkeit; Wirtschaft und Recht; Sitten und Gebräche". So kommt die obligatorische Geschichte des Internets erst auf Seite 49, die Einführung in die wichtigsten Internetdienste findet von Seite 136 bis 151 statt. Als eine rein technische Erläuterung ist dieses Buch aber auch nicht gedacht - dafü:r sollte man zu Klau, Kyas, Levine oder Scheller greifen - sondern vielmehr als genaue Darstellung der Inhalte sowie der sozialen und gesellschaftspolitischen Prozesse des Internets, die die Schattenseiten nicht ausspart. Einen großen Teil des Buches machen die Diskussionsgruppen aus. Ansonsten viel interessante Hintergrundinformation 'im Plauderton', ausführliche Beschreibung der deutschen Mailboxsysteme im Anhang.

Mythos Internet

Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1997.- 394 S.

Mehr als eine Technologie ist das Internet zu einem Mythos geworden, an den sich Hoffnungen und Ängste knüpfen. Diesen Mythos gilt es kritisch zu untersuchen. Der Band versammelt dazu Beiträge von Autoren, die sich aus verschiedenen Perspektiven philosophischer, politischer und kultureller Fragen dem Phänomen der neuen Netzwelt nähern. Gedacht als kritische Ein- und Weiterführung, richten sich die Beiträge an all jene, welche die Gegenwart besser verstehen wollen.' Auch wenn das Buch recht philosophisch und sozialkritisch daher kommt, so ist es recht interessant sich mal aus dieser Sicht mit dem Internet zu beschäftigen, und man entdeckt auch die ein od. andere neue Seite.

Über die Mythen des Computer-Zeitalters.

München : Knaur , 1986.- 335 S.

Ein früher Klassiker über die Gefahren der Computerisierung und Vernetzung. Roszak warnt uns vor der Euphorie der Techniker, EDV-Programmierer, Informatiker und Erforscher der Künstlichen Intelligenz, die versuchten, das Denken des Menschen in binäre Strukturen zu pressen. Er stellt detailiert an immer neuen Beispielen klar, daß menschliches Denken nicht diesen an/aus-Gesetzen gehorcht. Wie schon Edward deBono weist auch er darauf hin, daß sich menschliches Denken nicht linear und nachvollziehbar vollzieht. Er warnt ausdrücklich vor einem Zuviel an Informationen, was den Ideen zuwenig Platz lassen würde. "Hier haben wir ein Problem, das nicht einmal die Utilitaristen vorhersahen: Es kann auch zu viel Informationen geben. So viel, daß man vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sieht." (S. 238), und daß "die starre Ausrichtung auf Information, die vom Computer gefördert wird, mit der Zeit bewirken muß, daß neue Ideen aus 'Platzmangel' verdrängt werden." (S.160). Die Geafhr ist gegeben, daß jeder, der sich als nur eine Art Bio-Computer ansieht, sein Leben auch tatsächlich nur auf diese Funktionen begrenzt wahrnehmen wird. Auf S. 105 lernt man die Verlockung der sozialen Vereinsamung kennen: "Denjenigen, die Zugang zur Macht des Computers gewinnen, bietet er eine verführerische Belohung an. Ein Hacker hat dies so ausgedrückt: 'Man kann sein eigenes Universum erschaffen, und man kann innerhalb dieses Universums tun, was immer man will. Man muß sich nicht mit Menschen auseinandersetzen.' Der Euphorie über die positiven gesellschaftlichen Auswirkungen des 'Global Village' Internet stellt er zwei Fakten gegenüber: Das Internet geht auf eine Erfindung der Militärs zurück, der Computer wird immer ihre Maschine bleiben. Und zweitens: Der CB-Funk wurde in den 60ern und 70ern Jahren mit ganz ähnlichen Verheißungen begrüßt, blieb aber auf Dinge beschränkt, die ohne große politische und gesellschaftliche Relevanz waren (wie z.B. die Warnung vor Radarfallen). So schlußfolgert er, daß der Computer und das Internet heute hauptsächlich für Spaß-, Spiel- und jeder Menge Schundprogramme benützt wird, dagegen seltener für wirklich nutzbringende und kreative Dinge. Jeder, der die Hitlisten der Newsgruppen oder Suchbegriffe kennt, muß hier - wenn auch schweren Herzens - zustimmen.

Leben am Daten-Highway

Frankfurt a.M.: Fischer, aktualisierte Neuausgabe. Aufl. 1996.- 251 S.

Wenn der vielzitierte Daten-Highway unsere Gesellschaft verändert, wohin könnten diese Veränderungen führen? Hans Georg Möntmann nimmt sich dieser Fragestellung an und versucht,sich in fünf Teilen diesem Thema zu nähern. Ausgeklügelt beschreibt er in zwei Teilen ein Zukunftsszenarium, wie es ein Science-Fiction-Autor nicht besser hätte kreieren können. Leider verläßt der Autor sich nicht auf seine Extrapolationskunst und Vorstellungskraft. Er lädt Co-Autoren ein, die seinem Gedankenflug Input geben sollen. Der Autor stellt jeweils den Input und seine Folgerungen (Output) gegenüber. Dies stört das Gesamtbild. In einem weiteren Teil werden Fakten zusammengetragen, die den Daten-Highway vielleicht eher als Holperpiste wirken lassen. Aber die gesammelten Informationen lassen gut erkennen, daß etwas im Gange ist und wie der Daten-Highway seine erste Wirkung auf die Gesellschaft hinterläßt. Der letzte Teil des Buches trägt noch einmal Fakten zusammen, diesmal jedoch thematisch sortiert. Hinzu kommen Listen mit Adressen von u.a. Multimedia-Produzenten und wichtigen multimedialen Kunstereignissen. Hier zeigt das vorliegende Medium Buch jedoch eine prinzipielle Schwäche: up-to-date zu sein. Das Buch hinterläßt den Eindruck, daß der Autor ein Sammelsurium von Ideen umsetzen wollte. Eine Linie durch das Werk fehlt.

Fortschritt und Gefahr einer innovativen Technologie

Stuttgart: Urachhaus, 1996.- 287 S.

Dieses hochinteressante, wenn auch nicht einfache Buch enthaelt die ueberarbeiteten Vortraege und Diskussionen der gleichnamigen Tagung, die am 22./23. Maerz von der Antroposophischen Initiative fuer Zeitfragen in Trier veranstaltet wurde. Nuechtern-technikglaeubige Vortraege stehen unmittelbar neben antroposophisch 'uebersteinerten' Untergangsprophezeiungen, diese wiederum neben kuenstlerischen 'UEberhoehungen' ala "Solarspace contra Cyberspace". Dieser aeusserst schillernde Kontrast wird leider nur selten in eine produktive Diskussion umgesetzt, die Standpunkte und Darstellungsweisen sind doch zu verschieden. Lesenswert bleibt aber auf jeden Fall, wie "der Antroposoph" das neue Medium in sein ganzheitliches Weltbild einordnet. Da wird von der sinnes-laehmenden Wirkung der Mattscheibe gesprochen, vom Blick, der zum Glotzen gefriert, vom Fernsehen als psychotrope Maschine und der endgueltigen Entmenschlichung Cyberspace, und der Anwendung von Methoden der Suchtpraevention auf die neue Droge. Summa summarum lohnt ein ansonsten kaum in der Literatur und Diskussion zu findender Blickwinkel das teilweise muehsame Verstehen durchaus. An den Schluss moechte ich den Anrufs des bekannten Medienexperten Rainer Patzlaff, Lehrer an der Waldorfschule Stuttgart, stellen: "Die Virtuelle Realitaet ruft dem Ichwesen Mensch zu: Erkenne dich selbst! Ergreife Dein Menschsein, oder Du wirst es verlieren!"

Wie Sprache und Schrift ihre dominierende Kraft an die perfekte Beherrschung der technischen Medien verlieren

DIE ZEIT Nr. 27, 28. Juni 1996, Seite 38, Aufl. 1996.

Fruehwald, Praesident der Deutschen Forschungsgemeinschaft, zieht einen Bogen von Gutenberg bis heute. Er vergleicht die Kulturtechniken der Sprache und des Schreibens und beschreibt den eingetretenen Wandel, der einen deutlichen Traditionsbruch zeitigt. Die im Fruehstueckstoast eingebrannten Boersenkurse vermoegen ihn nicht gerade von dem Nutzen der neuen Medien zu ueberzeugen (wie Negroponte), denn die Vorstellung, "das jeder Haushalt seinen eigenen Elektriker braucht, um ueberhaupt zu funktionieren", macht ihm erhebliches Unbehagen. In dem folgenden Satz spricht er mir als Bibliothekar und Informationsbeschaffungsprofi aus dem Herzen: "Es genuegt nicht, sich auf die technische Beherrschung einer Multimedia-Apparatur gigantischen Ausmasses vorzubreiten, [...] wenn nicht zugleich nach den Inhalten all der Informationswellen gefragt wird, die uns zu ueberspuelen drohen." Wie oft stellen wir fest, dass ein Benutzer in einer Literaturdatenbank recherchiert, auf einen viel zu allgemeinen Begriff hin tausende von "Treffern" erhaelt und mit dem riesigen Stapel ausgedruckter Literaturstellen befriedigt von dannen zieht. Er wird sie vermutlich nie alle lesen, aber alleine das Gefuehl, soviel gefunden zu haben, hat ihn tief befriedigt. Fruehwald warnt des weiteren vor einem kulturellen Mischmasch der zerebralen Welt und betont zu Recht, dass wir einen Kulturverlust erleiden werden, weil Kultur nun mal Verschiedenheit bedeutet - auch wenn dies die Wir-sind-alle-ein-globales-Dorf-Propheten nicht gerne hoeren moegen. Zum Schluss ein vielleicht etwas romantisches Zitat, dass uns auf den zurueckholt, auch wenn es den Internet-Addicts vielleicht nicht weiterhelfen wird: "... um zu erkennen, dass der Wind auf der Haut, der Duft frischer Erde fuer das Leben ebensowichtig (oder gar wichtiger) sind wie der Internetanschluss...".